

## Buchbesprechungen

**Wetter, Gustav G.,** *Der dialektische Materialismus. Seine Geschichte und sein System in der Sowjetunion.* Freiburg, Verlag Herder, 1952, Großoktav, XII und 648 S. Leinwand 28,— DM.

Das Werk ist nicht eine Übersetzung des auf Grund von Vorlesungen am Päpstlichen Orientalischen Institut in Rom verfaßten Buches „Il materialismo dialettico sovietico“, Turin 1948, sondern eine durch das Erscheinen vieler neuer Arbeiten der Sowjetphilosophen wie auch durch folgenreiche Wandlungen innerhalb der Sowjetphilosophie notwendig gewordene grundlegende Neubearbeitung des Stoffes. So klar und überzeugend der Gegenstand auch in dem kleinen Werk von Bocheński „Der sowjetrussische dialektische Materialismus“, Bern 1950, dargestellt ist, konnte Wetter doch dank einem weitgespannten Rahmen eine bisher nicht gebotene umfassende, dokumentarische breit unterbaute Darlegung der philosophischen „Lehrmeinung“ des Bolschewismus geben, die den vom Verf. angestrebten Zweck, ausreichendes Material für die geistige Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus vorzulegen, in der Tat erfüllt.

Ein historischer Teil handelt, ausgehend von den philosophischen Wurzeln des Marxismus, von den philosophiegeschichtlichen und geschichtlichen Voraussetzungen des dial. Materialismus und gibt eine Übersicht der philosophischen Entwicklung in der Sowjetunion bis 1931 einerseits, nach diesem Jahr andererseits einschließlich der Linguistikbriefe Stalins vom Sommer 1950.

Bereits die „materialistische Umkehrung“ der Hegelschen Dialektik durch Feuerbach, vor allem aber dessen erkenntnistheoretische Prinzipien, seine Forderung einer Verbindung von Theorie und Praxis und seine Anschauung, daß die Wahrheit nur von einem Philosophen gefunden werden kann, der in organischer Verbindung mit der Gemeinschaft, der „Masse“ lebt, weisen unmittelbar auf den dial. Materialismus Leninscher Fassung hin und erweisen die Notwendig-

keit geschichtlicher Betrachtung, ohne die ein volles Verständnis des sowjetphilosophischen Systems nicht möglich wäre. Verf. zeigt, daß Marxens dial. Materialismus noch ziemlich verschieden ist von dem, der in der Sowjetunion offiziell vertreten wird, der weit mehr an Engels anknüpft. Die bei Bocheński nur flüchtig skizzierten revolutionären Bewegungen in Rußland, der Ursprung des russischen Marxismus, dessen Blütezeit in die Jahre 1890—1900 fällt, und die philosophischen Richtungen im russischen Marxismus vor der Revolution werden ausführlich dargestellt, die in einem fatalistischen Determinismus gipfelnden, von Marx selbst nicht gebilligten Übersteigerungen der Marxschen Lehre durch die russischen intransigenten Marxisten gebührend herausgestellt; der von Lenin hochgeschätzte Plechanov, dem heute freilich manche Abweichung von der reinen Lehre vorgeworfen wird, stand an der Spitze dieser Gruppe.

Wenn auch die auf dem messianischen Element des Marxismus beruhende Form, die schließlich in der russischen Wirklichkeit den Sieg davongetragen hat, Anklänge an die slavophile Lehre von der „ganzheitlichen Erkenntnis“ zeigt, der ganzheitlichen Natur des russischen Volkes entspricht, so ist doch, wie Verf. ausführt, der Persönlichkeit Lenins die Verwirklichung jener Ideologie zuzuschreiben, Lenins, der in vielen Punkten die offizielle Philosophie der Sowjetunion bestimmt, in dem der vom Westen übernommene Marxismus mit der russischen revolutionären Tradition eines Tkatschev u. a. verschmilzt. Eigene Kap. sind der Darlegung des Lehrgehalts der beiden dann unterbundenen Richtungen gewidmet, des heute als Rechtsabweichung getadelten Mechanizismus (Bucharin) und des der Linksabweichung bezichtigten menschewisierenden Idealismus (Deborin, Trozkij).

Einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der Sowjetphilosophie brachte der Beginn des Jahres 1931 mit der Verurteilung beider Richtungen durch das Zentralkomitee der bolschewistischen Partei. Seitdem vollzieht sich die philosophische Arbeit ausschließlich in den auto-

ritär festgelegten Bahnen. Diskussionen dienen nur noch dazu, Abirrungen einzelner Autoren von der „Generallinie“ aufzudecken. Nach dem zweiten Weltkrieg erlebte der philosophische Bereich einen Aufschwung im Sinn der Parteimäßigkeit der Philosophie, die jetzt neue Züge trägt. Das zum erstenmal nach 12 Jahren im Sommer 1950 erfolgte persönliche Eingreifen Stalins mit seinen sprachwissenschaftlichen Artikeln rührte an die Grundpfeiler der marxistischen Lehre selbst und an die Hauptpositionen des dial. Materialismus. Während die von den Sowjetphilosophen gerühmte „epochemachende Bedeutung“ des Philosophen Stalin bei genauerer Prüfung in ein Nichts zerrinnt, hat er den Marxschen historischen Materialismus, Leninsche Gedanken weiterführend, in drei Punkten weiterentwickelt: in der überragenden Bedeutung, die er dem rückwirkenden Einfluß des Überbaus auf die wirtschaftliche Basis zurechnet, in der Bestimmung der treibenden Kräfte in der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft und in der wachsenden Bedeutung, die dem nationalen Faktor eingeräumt wird. Es hängt damit zusammen, daß in der leninistisch-stalinistischen Fassung des histor. Materialismus die Rolle der Persönlichkeit und überhaupt der subjektive Faktor wieder stärker betont wird.

Der Sinn der in den Linguistikbriefen Stalins zutage tretenden Akzentverschiebungen von der Diskontinuität der sozialen Entwicklung auf ihre Kontinuität und zugunsten des nationalen Elements, speziell der russischen Sprache, wird vom Verf. wohl mit Recht weniger in der Kultivierung eines Nationalpatriotismus als vielmehr in der Förderung eines Sowjetpatriotismus gesehen.

Im zweiten Teil, in dem das System der Sowjetphilosophie dargelegt wird, führt Verf. aus, daß der Begriff der Philosophie im sowjetischen dial. Materialismus inhaltsreicher ist als bei Engels, da neben der Erkenntnistheorie auch die Ontologie („materialistische Theorie“ benannt) einbegriffen wird. In den letzten Jahren zeichnet sich die Tendenz ab, immer mehr Einzeldisziplinen im System des dial. Materialismus auszubauen. Die Partei hat ein vitales Interesse an der Philosophie, der „materialistischen Dialektik“, denn sie sieht in ihr das methodologische Fundament ihrer revolutionären Praxis.

Schon bei Engels ist eine Vermengung der Begriffe „Materialismus“ und „Realismus“ festzustellen, die für die gesamte spätere sowjetische Fassung des Begriffs

„Materialismus“ entscheidend wurde. Jeder Gegner des Idealismus als erkenntnistheoretischen Systems wird infolge dieser Konfussion als Anhänger des Materialismus bezeichnet. Lenins Unterscheidung eines philosophischen Begriffs der Materie vom naturwissenschaftlichen erweist sich als brauchbar, doch zeigt jener philosophische Begriff wesentliche Mängel, namentlich eine unklare, verwirrende Behandlung des Substanzproblems.

Die Auffassung des dial. Materialismus von Raum und Zeit fällt mit der der Scholastik zusammen; Verf. weist auch an anderen Stellen auf Berührungen mit ihr hin; er sieht sich zur Feststellung veranlaßt, daß die Sowjetphilosophen in der Frage der Gültigkeit des Kausalgesetzes in bestimmten Grenzen den gleichen Kampf führen wie die katholischen Denker. Die mißtrauische Haltung gegenüber modernen physikalischen Theorien (Quantenmechanik, Relativitätstheorie) lassen die Furcht erkennen, die neue Physik könnte etwa zur Entdeckung einer intelligiblen Welt führen. Die realistische Grundhaltung der Sowjetphilosophie — soweit „Materialismus“ als erkenntnistheoretischer Realismus aufgefaßt wird — wird vom Verf. als ihr wertvollster Zug bezeichnet, als positiv auch die Auffassung der Bewegung im aristotelischen Sinn als jegliche Qualitätsveränderung. Die negativen Seiten der sowjetischen Naturphilosophie treten überall da zutage, wo die Sowjetphilosophie ihren „Materialismus“ wirklich als solchen verstanden haben will.

In vier Kap. wird die „Dialektik“ der sowjetischen Philosophie ausführlich behandelt: der allgemeine Zusammenhang zwischen den Erscheinungen, Evolution, qualitative Veränderungen im Evolutionsprozeß, Entwicklung als Kampf von Gegensätzen. In der Sowjetphilosophie ist für „Dialektik“ im wesentlichen der Sinn maßgebend geblieben, den dieser Ausdruck bei Hegel hatte. Der dial. Materialismus betrachtet die Bewegung als ein Wesensattribut der Materie, womit der Begriff „Dialektik“ oft geradezu die Bedeutung von „dynamischer Betrachtungsweise“ erhält. Durch die Aufdeckung der Entwicklungsgesetze liefert die marxistische Dialektik das Mittel zu einer wissenschaftlichen Voraussicht der zukünftigen Entwicklung, was dem Bolschewismus als ihre wichtigste Leistung erscheint.

Einer der wesentlichsten Punkte im dial. Materialismus ist die Auffassung der Bewegung nicht als einer kreisförmigen, sondern im Sinn von Entwicklung, in der

neue „Qualitäten“ auftreten. Qualitative Veränderungen sind „revolutionär, stürmisch, sprunghaft“. In der klassenlosen Sowjetgesellschaft freilich soll die Kontinuität gewahrt werden, wird der „Sprung“ zum allmählichen Übergang.

Stalins Linguistikbriefe haben auch im vierten Grundzug der sowjetischen Dialektik (Entwicklung als Kampf der Gegensätze), speziell hinsichtlich des „Widerspruchs“ als einer Quelle der Bewegung, eine Akzentverschiebung zugunsten des stabilen Faktors der Einheit gebracht. Und doch kann mit dem Verf. dieser Grundzug als das Fundament des Systems schlechthin angesehen werden; es soll die Selbstgenügsamkeit der Welt, die keinen „ersten Bewegter“ benötige, philosophisch gerechtfertigt werden.

Zwei Kap. über Denken und Sein (Priorität des Seins, Erkennbarkeit des Seins) und eines über Logik beschließen den Band, wobei Verf. einräumt, daß in der Sowjetphilosophie die Frage, ob der dial. Materialismus die Logik, wenigstens im Sinn der formalen Logik, umfaßt, umstritten ist.

Verf. weist darauf hin, daß die Weltanschauung, die in diesem System ihre konsequenteste Formulierung erhalten hat, die oft unbewußte oder unausgesprochene Einstellung des Durchschnittsbürgers von heute wiedergibt, soweit er nicht noch positiv religiös und christgläubig ist. Wenn der sowjetische dial. Materialismus auch eine Reihe von positiven Elementen enthält, die ihn besonders vor dem mechanizistischen Vulgärmaterialismus auszeichnen, so besteht doch in ihm ein Grundwiderspruch, der durch das materialistische Grunddogma — die Wirklichkeit als „Materie“ angesehen — das gesamte System vergiftet.

Die überraschende Verwandtschaft zwischen der „forma mentis“ des katholischen Theologen und des Sowjetphilosophen, die schon Berdjajev gesehen hat, sieht Verf. sicher zu Recht darin begründet, daß die Sowjetphilosophen ihrer Forschung eine ausgesprochen theologische Methode zugrunde legen, daß sie meist nicht „ex ratione“, sondern „ex auctoritate“ argumentieren, die katholische Theologie aber die theologische Methode am reinsten anwendet. Verf. lenkt ferner in der Frage der formalen Ähnlichkeit zwischen Sowjetphilosophie und katholischem Denken die Aufmerksamkeit auf eine ziemlich weitgehende Verwandtschaft in der Problemstellung, er stellt eine auffallende Entsprechung zwischen gewissen grund-

legenden Denkkategorien und Fragestellungen der Sowjetphilosophie einerseits und der Scholastik, ja des Thomismus andererseits fest. Auch der pseudoreligiöse Charakter des Bolschewismus kommt hier zur Sprache.

Alle diese Berührungspunkte aber liegen auf der Ebene des rein Formalen, sie schwinden, sobald von der äußeren Struktur auf die inhaltliche Begründung zurückgegangen wird und lassen dadurch die radikale Unversöhnlichkeit nur um so stärker erkennen, die zwischen Bolschewismus und Christentum, vor allem in dessen katholischer Form, besteht. Das wesentlichste Ziel, das sich die Sowjetphilosophie setzt, ist der Beweis für die Überflüssigkeit der Existenz Gottes. Der Gegensatz zwischen Sowjetphilosophie und katholischem, wie überhaupt christlichem und theistischem Denken, ist trotz gewisser im formalen Bereich feststellbarer Anklänge gerade infolge der irgendwie aus dem Bereich des Willensmäßigen herkommenden subjektiven Grundhaltung der Sowjetphilosophen unversöhnlich. Hier wird es deutlich, daß der dial. Materialismus nicht nur ein philosophisches System unter vielen ist, sondern „Weltanschauung, Bekenntnisformel einer in der Geschichte wirkenden historischen Kraft“.

An dem Buch Wetters, das sich auf umfangreiches, vielfach sogar Fachleuten unzugängliches Material stützt, vorüberzugehen, würde bedeuten, auf die Erkenntnis von Zusammenhängen zu verzichten, die wesentliche Züge des sowjetischen philosophischen und darüber hinaus des politischen Systems in neuem Licht erscheinen lassen.

München Wilhelm Lettenbauer